

Andreas Eisenz

## Der tägliche Gottesdienst

### Eine Einführung in das Stundengebet

Das Stundengebet ist nicht irgendeine liturgische Ordnung für die „Andacht“, sondern es ist das Gebet der Kirche. Neben dem Abendmahlsgottesdienst / Messe ist das Stundengebet „die zweite Grundform im gottesdienstlichen Leben der Christenheit“<sup>1</sup>. Stehen hinter den verschiedenen Formen der Messe auch tiefgreifende dogmatische Unterschiede, so ist die Grundstruktur des Stundengebetes allen Kirchen gemeinsam:

Psalm – Lesung – Hymnus – Canticum – Gebet.

Das Stundengebet kann das Gebet der Kirche schlechthin genannt werden, weil es alle Arten des Gebets enthält, alle Formen umfaßt und fürbittend alle Christen vereint.

### I. Geschichte des Stundengebetes

Die Wurzeln der Ordnung des täglichen Gebetes liegen im Judentum. Der fromme Jude begeht bestimmte Tagesstunden mit Psalmgebet. Davon sagt schon der 119. Psalm: Ich lobe dich des Tages siebenmal um deiner gerechten Ordnungen willen (V. 164). Gemeinsam wurde ein Morgen- (Schacharith) und Abendgebet (Arbith) gehalten. Im Spätjudentum waren 5 herausgehobene Gebetszeiten festgelegt.<sup>2</sup> Die frühe Christenheit schloß sich an diese Tradition an. Von herausragender Bedeutung dafür war, daß Jesus selbst in dieser Gebetsordnung aufgewachsen ist. Mancherlei Spuren in den Evangelien verraten seine Vertrautheit damit. So kann das christliche Stundengebet als Fortsetzung des Gebets Jesu gelten, als „historisch konkrete Gebetsgemeinschaft mit Christus“<sup>3</sup>. Mit den Worten Dietrich Bonhoeffers: „Der Psalter ist das Gebetbuch Jesu Christi im eigentlichsten Sinne. Er hat den Psalter gebetet. Nun ist er sein Gebet geworden für alle Zeiten ... Weil Christus das Psalmengebet des Einzelnen und der Gemeinde vor dem himmlischen Thron Gottes mitbetet, vielmehr weil die Betenden in das Gebet Jesu mit einfallen, darum dringt ihr Gebet zu Gottes Ohren. Christus ist ihr Fürbitter geworden. Der Psalter ist das stellvertretende Gebet Christi für seine Gemeinde.“<sup>4</sup>

Auf diesem Hintergrund ist es verständlich, daß in der frühen Kirche schon bald 3–5 feste Gebetszeiten als öffentliche von Bischof und Diakon gehaltene Gottesdienste entstanden. Am Ende des 4. Jahrhunderts kann man das Stundengebet wirklich als Gebet der Kirche bezeichnen.

1 W. Nagel, Geschichte des chr. Gottesdienstes, Berlin 1962, 180.

2 Vgl. Leidensgeschichte Jesu und Apostelgeschichte.

3 Th. Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet, Freiburg 1980, 27.

4 D. Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, München<sup>17</sup> 1980, 36f.

Mit dem Einbruch der christianisierten Massen in die Kirche änderte sich dieses. Das Stundengebet wanderte in die entstehenden Klöster aus. Dort wurde es ausgebaut zum Offizium des Klerus, d. h. zum pflichtmäßigen Gottesdienst. Pachomius machte aus dem Gebetsdienst das Pensum des Mönches. Benedikt von Nursia gab dem monastischen Stundengebet die noch heute gültige Gestalt. Durch ihn wurde das Stundengebet zum Kennzeichen des abendländischen Mönchtums.

Das Volk dagegen verlor den Zugang zum Stundengebet. Es entwickelten sich andere Formen neben dem geprägten Stundengebet.<sup>5</sup> Dennoch wurden an Sonntagen Vespem und Metten mit Volksbeteiligung gehalten. Die Mette ist der Gottesdienst für Mägde, Knechte und Hausangestellte.

Die lutherische Reformation hat das Stundengebet nicht abgeschafft. Die Anzahl der Horen wurde in der Regel auf zwei, Mette und Vesper, als tägliche Gemeindegottesdienste beschränkt. Gelegentlich trat dazu die Complet. Der verpflichtende Charakter für Kleriker wurde allgemein verworfen. Durch Luthers Verständnis des Stundengebetes ergaben sich einige Besonderheiten. Wertvolle Elemente der wegfallenden Horen wurden in die verbleibenden übernommen.<sup>6</sup> Doch verlagerte Luther auch den Akzent des Stundengebetes. Er pädagogisierte das Stundengebet: Um der Erziehung willen sollte die lateinische Sprache ihren Platz behalten, um der Unterweisung des einfachen Volkes willen sah er die Predigt vor.<sup>7</sup> Mit dieser Pädagogisierung war jedoch zugleich der Verfall des Stundengebetes vorgezeichnet. Im Zeitalter von Pietismus, Aufklärung und Rationalismus, als nach dem Zweck von Gottesdiensten gefragt wurde, schien das Stundengebet keine Berechtigung mehr zu haben.

Als Ersatz entstanden neue Frömmigkeitsformen: Bibel- und Betstunden, Wochenpredigten, Gemeindebeichte. Die Gebetsgottesdienste wurden zu frei komponierten „Neben-Gottesdiensten“, zu Andachten mit Liedumrahmung.<sup>8</sup> Es entstanden auch neue Formen privater Frömmigkeit: Losungen der Brüdergemeinde, Andachtsbücher und Erbauungsliteratur.

An diesem Zerfall des Gottesdienstes hatte auch die Messe teil. Die liturgische Bewegung des 19. Jahrhunderts hat dazu geführt, daß die evangelische Messe, die sonntäglichen Feier des Altarsakramentes, wieder zurückgewonnen werden konnte. Das Stundengebet als Gemeindegottesdienst ist jedoch bisher nicht wieder in den Gemeinden heimisch geworden.

## II. Gestalt des Stundengebetes

Von den ursprünglich sieben Tagzeiten Matutin / Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper, Complet, dazu Vigilien (Nachtwachen), werden heute Laudes, Vesper, Complet, selten das Mittagsgebet (Sext) gehalten.

5 Rosenkranzgebet, Angelus Domini, kurze Gebete wie Vaterunser, Credo, Avemaria.

6 Schriftlesung als lectio continua, neutestamentliche Cantica, Tedeum.

7 M. Luther, Von der Ordnung des Gottesdienstes in der Gemeinde 1523, W<sup>2</sup> 220ff.

8 H. Goltzen, Der tägliche Gottesdienst, in: *Leiturgia III* Kassel 1956, 206.

*Aufbau* (Confiteor nur in der Complet vorgeordnet)  
Ingressus (Invitatorium an Festtagen )  
1–3 **Psalmen** mit Antiphon  
**Lesung** mit Responsorium  
**Hymnus**  
**Canticum** (Benedictus / Magnificat / Nunc dimittis)  
**Gebet:** Kyrie, Vaterunser, Preces, Stilles Gebet, Kollekte  
Segen

*Ingressus / Eingang* Am Beginn der Hore steht ein Psalmversikel. Er ist gleichsam die Pforte, durch welche der Beter den Raum des Stundengebetes betritt. Im Bewußtsein der eigenen Unfähigkeit wird die Hilfe des dreieinigen Gottes erfleht.

*Psalmodie* Das Psalmengebet ist das Herzstück des Stundengebetes. Der Psalm wird im Wechsel gebetet: Auf Anruf folgt Entgegnung, auf Zuruf Antwort, entsprechend dem hebräischen Versmaß. Am Beginn und Ende des Psalmes steht die Antiphon, die entweder einen Vers heraushebt oder den Psalm in einen bestimmten Zusammenhang stellt. Psalmgebet ist Meditation: Besinnung auf die inspirierten Worte der Schrift. So ist das Psalmgebet die Schule des Gebetes.

*Lesung* Die Mitte des Stundengebetes ist das Hören auf das Wort Gottes. An Stelle der lectio continua (= fortlaufende Lesung) ist die kirchliche Leseordnung getreten, die das Evangelium des Sonntags entfaltet. Der Grundsatz *sacra scriptura sui ipsius interpres* (= Die hl. Schrift erklärt sich selbst) wird hier also verwirklicht. Responsorium ist die Antwort auf die Botschaft der Heiligen Schrift. Durch Wiederholung soll das Gesagte sich tief in das Herz senken.

*Hymnus* Hymnus ist nicht einfach ein Lied, sondern festlicher Lobgesang im kunstvollen Versmaß. Im Hymnus sind Melodie und Gedanken verwoben (hyphain = weben). Der Hymnus ist ganz am Text orientiert, kennt keinen Takt und ist nicht im Endreim gedichtet! Der Hymnus wirkt daher ruhig und still.

*Canticum* Der Höhepunkt des Stundengebetes ist das neutestamentliche canticum: Hochgesang auf die Erlösungstat Christi. Eingerahmt sind die cantica von einer Antiphon, die entweder ein Lob- oder Dankmotiv aus den Liedern aufgreift oder das Thema des Sonntages anklingen läßt.

*Gebet* Der eigentliche Gebetsteil wird mit Kyrie-Ruf und Vaterunser eröffnet. Am Vaterunser soll nun das eigene Gebet ausgerichtet werden. Am Morgen folgen dann Bitten, am Abend Fürbitten. Die Preces benutzen dazu wieder die Worte der Psalmen. Doch ist hier auch Raum für ein freies Gebet. Jeder Wochentag hat einen Schwerpunkt. Alle Gebete werden zusammengefaßt in der Kollekte. Den Schluß bilden Lobpreis und Segensbitte, bzw. *Salutatio* und Segen, wenn der Vorbeter ordiniertes Geistlicher ist.

### III. Wesen und Sinn des Stundengebetes

Das Thema und Ziel des Stundengebetes ist die betende Heiligung der Zeit. Es ist die Begehung der Zeit mit Gott, ein sich erinnern lassen an den Herrn der Zeit. Das Stundengebet ist in gewisser Weise Kirchenjahr in Tagesprojektion.<sup>9</sup> Das besondere am Stundengebet ist, daß es fast ausschließlich aus biblischen Stücken besteht. Dazu verbindet das Stundengebet den einzelnen Beter mit der betenden Kirche. Diese Gemeinschaft reicht nicht nur nach links und rechts, sondern auch nach rückwärts. Stundengebet bedeutet Eintritt in die Gebetsgemeinschaft Jesu und seiner Kirche. Das Stundengebet ist das Gebet der Kirche, weil es alle Arten des Gebetes enthält (Lob, Bitte, Dank, Anbetung, Hingabe), alle Formen umfaßt (Psalm, Hymnus, Stille, Lesung, Meditation, freies Gebet, ...) und fürbittend alle Christen vereint. Stundengebet kann somit Zeichen sein für die Einheit der gesamten Kirche, in dieser und in der jenseitigen Welt. Es ist ein zweckfreies Tun. Der Beter ist befreit davon, eine Absicht in diesen Gottesdienst hineinzutragen. Stundengebet als Lob und Anbetung Gottes erhält seinen Sinn letztlich aus Gott selber.

Das Stundengebet ist kein Hobby für Liturgiker. Es ist die zweite Grundform christlichen Gottesdienstes. Es ist eine Schule des Gebetes. Im Stundengebet findet eine Hinführung statt, den Psalter zu beten, Gottesdienst zu halten, teilzuhaben am himmlischen Gottesdienst.

D.h. im Einzelnen:

- Das Stundengebet kann durch die biblische Sprache (durch das persönliche Gebet der Psalmisten) zu einem unmittelbaren Zugang zum Gebet hinführen.
- Das Stundengebet fügt das einzelne Ich des Beters ein in das Wir der betenden Kirche.
- Das Stundengebet hilft die eigene Zeit zu strukturieren und das persönliche Gebetsleben zu ordnen.
- Das Stundengebet gibt dem Beter eine in der Struktur bewährte, gleiche Ordnung an die Hand.
- Das Stundengebet macht mit der Bibel in Psalmgebet und Lesung vertraut. Es lehrt die Schrift durch Schrift auszulegen.
- Das Stundengebet gibt Gottes Wort die Möglichkeit sich in die Seele einzuprägen.
- Das Stundengebet will hinführen zum Gotteslob, das sich nicht erst durch einen Zweck legitimieren muß.

<sup>9</sup> Th. Schnitzler, a.a.O. 107.